Kontakt:
Martina Tomaïdes, Pfarrerin
Wössinger Straße 39
75045 Walzbachtal-Wössingen
Telefon 07203 8533
Telefax 07203 8466
woessingen@kbz.ekiba.de
www.ekiwö.de

Seelsorge und Sprechzeit
nach Vereinbarung

Herausgeber:
Ev. Pfarramt Wössingen
Wössinger Straße 39
75045 Walzbachtal

Ev. Kirchengemeinde
Wössingen

Mittendrin

Gemeindebrief

Ausgabe Sommer 2013
11. Jahrgang

Inhalt

gesammelt
gegrüßt
theologisch
erlebt
kirchlich
vorgestellt
gelebt
informiert
engagiert
gelesen
notiert
verbunden

Grußwort	Seite 3
Schwarz-weiß gedacht	Seite 4
Rica erinnert sich	Seite 6
Leben mit Jesus hat Folgen	Seite 7
Jungschar-Kids	Seite 9
Konfirmation 2013 in Zweizeilern	Seite 10
Jubelkonfirmation	Seite 12
Jahresrückblick 2012	Seite 14
Kirchlich	Seite 16
Kirchengemeinderatswahl	Seite 19
Gelebte Toleranz in der Kita	Seite 20
Inklusion an unserer Grundschule	Seite 21
Was macht eigentlich ... die Tagespflege im Kronengarten?	Seite 22
Woche der Diakonie 2013	Seite 24
Buchempfehlungen	Seite 25
Termine	Seite 26
Kontakte	Seite 27
Impressum	Seite 27

Liebe Leserinnen und Leser,

Vor Gott sind alle Menschen gleich! Nein, das sind sie nicht! Keiner gleicht vollkommen dem anderen. Wir sind eben nicht alle gleich, aber wir sind Gott alle gleich wichtig. Das ist ein entscheidender Unterschied. Gerade weil wir Menschen so unterschiedlich sind, ist es wichtig tolerant miteinander umzugehen, aufeinander zuzugehen, miteinander zu sprechen anstatt über einander und sich auch als anders wahrzunehmen – gerade bei Debatten über Inklusion und Co.

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum befinden wir uns 2013 in der Evangelischen Kirche Deutschland im „Jahr der Toleranz“. Deshalb widmet sich unser Gemeindebrief in der Sommerausgabe diesem wichtigen Thema. Denn obwohl wir so verschieden sind, gehören wir doch zu einer Gemeinschaft.

> **Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.**
>
> *1. Kor. 12,12f*

Viele spannende Leseerfahrungen wünscht Ihnen
Ihre Pfarrerin Martina Tomaïdes

ALLE ACHTUNG!
Jahr der Toleranz 2013

Schwarz-weiß gedacht

Psalm 23 kennen wir nur zu gut. Er ist ein Vertrauenspsalm, der zu den Grundtexten unseres christlichen Glaubens gehört. Generationen von Konfirmandinnen und Konfirmanden haben ihn schon auswendig gelernt. Zahlreichen Menschen unterschiedlicher Prägung – ob jung oder alt, finden sich in diesem Gebet wieder. Es gibt solche Texte, die auf die verschiedensten Menschen passen, obwohl wir eben nicht alle gleich sind, sondern grundverschieden – von Gott einzigartig, unverwechselbar und unendlich wertvoll gemacht. Der gute Hirte hat alle seine Schafe im Blick. Dazu eine Schaf-Geschichte zum Schmunzeln von Anthony de Mello:

Ein Schäfer weidete seine Schafe, als ihn ein Spaziergänger ansprach: „Sie haben aber eine sehr schöne Schafherde. Darf ich Sie etwas in Bezug auf die Schafe fragen?“ „Natürlich“, antwortete der Schäfer. „Wie weit laufen Ihre Schafe ungefähr am Tag?“ erkundigte sich der Spaziergänger. „Welche, die weißen oder die schwarzen?“ „Die weißen.“ „Nun, die weißen laufen ungefähr sechs Kilometer täglich“ „Und die schwarzen?“ „Die schwarzen genauso viel.“

„Und wie viel Gras fressen sie täglich?“ „Welche, die weißen oder die schwarzen?“ „Die weißen.“ Die weißen fressen ungefähr vier Pfund Gras täglich“ „Und die schwarzen?“ „Die schwarzen auch.“

„Und wie viel Wolle geben die Schafe ungefähr jedes Jahr?“ „Welche, die weißen oder die schwarzen?“„Die weißen.“ „Nun ja, ich würde sagen, die weißen geben jedes Jahr ungefähr fünf Pfund Wolle zur Schurzeit.“ „Und die schwarzen?“ „Die schwarzen genauso viel.“

Der Spaziergänger war erstaunt. „Darf ich Sie fragen, warum Sie die eigenartige Gewohnheit haben, ihre Schafe bei jeder Frage in schwarze und weiße aufzuteilen?“ „Das ist doch ganz natürlich“, antwortete der Schäfer, „die weißen gehören mir, müssen Sie wissen.“ „Ach so! Und die schwarzen?“ „Die schwarzen auch“, sagte der Schäfer.

Gott weiß über seine Herde ganz genau Bescheid. Er sieht wie es uns geht. Er weiß, wohin wir gehen, wie wir uns fühlen. Er führt uns hindurch durch dunkle Täler und durch helle. Er begleitet uns durch unser Leben. Geht mit den Beliebten und den Unbeliebten, den Herdentieren wie den Einzelgängern. Bei den Starken ist er genauso wie bei den Schwachen. Bei denen, die alles gleich auf Anhieb kapieren und bei denen, die sich schwer im Leben tun. ER weiß ganz genau, dass wir nicht alle gleich sind, sondern ganz unterschiedlich. Jeder hat seine Gaben und Fähigkeiten, jeder hat seine guten und schlechten Seiten. Gott weiß darum und beschenkt uns mit Handwerkszeug, das uns hilft, trotz aller Unterschiedlichkeit miteinander auszukommen. Das heißt nicht, dass ich jeden gleich mögen muss. Aber jeder Mensch hat das Recht mit demselben Respekt behandelt zu werden, wie ich ihn mir selbst wünsche. „Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt sein wollt“ (Lukas 6,31). Diese Forderung Jesu ist für mich ein guter Leitfaden für ein tolerantes Leben. Jesus war leuchtendes Vorbild für ein tolerantes Leben. Er

konnte frei und offen mit Menschen umgehen, die anders waren. Er ging sogar bewusst zu denen am Rande der Gesellschaft und setzte sich mit ihnen an einen Tisch. Er übte keinen Druck auf Menschen aus, seinem Weg zu folgen, sondern begeisterte sie.

Aber er vertrat auch eine klare Position und setze sich intensiv mit anderen Standpunkten auseinander. Dabei konnte er Fehlverhalten heftig kritisieren. Toleranz hat also nicht damit zu tun, die eigene Ansicht nicht klar zu vertreten, sondern vielmehr damit, den anderen daneben stehen lassen zu können. Das Anderssein will angenommen werden, anstatt sich für die Gleichheit verbiegen zu müssen. Um mit mir fremden Menschen gemeinsam leben zu können, in einem Land, in einem Ort, in der Kirchengemeinde, in einer Straße oder auch in einer Familie, ist es wichtig, dass ich den anderen verstehen lerne. Oberkirchenrat Kreplin formuliert es so: Tolerante Christen sind einerseits klar in ihrem christlichen Glauben verwurzelt, können andererseits aber auch Andersgläubige akzeptieren und mit ihnen in einen fruchtbaren Dialog treten." Lassen Sie uns miteinander ins Gespräch kommen, miteinander diskutieren, anstatt sich über die Andersartigkeit des anderen auszulassen. Denn wer versteht, der geht aufeinander zu und denkt nicht nur schwarz-weiß.

Dies ist allerdings nur möglich, wo sich Menschen ihrer Wurzeln bewusst sind und über wesentliche Inhalte des christlichen Glaubens Bescheid wissen. Wo Menschen sich dagegen nicht klar positionieren können, kommt es oft zu Unsicherheit. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders...“ Mit diesem bekannten Satz folgte schon Luther seinem Gewissen und der Treue zu Gottes Wort. Noch heute sind moderne Konzepte von Gewissensfreiheit und Toleranz wesentlich auch Ergebnis der Reformation, obwohl es zur damaligen Zeit noch nicht denkbar war, dass miteinander konkurrierende Wahrheiten nebeneinander zu tolerieren sind. Erst in vielen Konflikten, vielen Kriegen, in der Geschichte haben die Gesellschaften und Konfessionen Europas mühsam Toleranz gelernt. Eigentlich könnte man denken, die Menschheit hätte dazu gelernt. Den anderen als gleich wichtiges Geschöpf Gottes zu sehen, um diese Toleranz müssen wir uns täglich bemühen.

Martina Tomaïdes

Rica erinnert sich

Boah, war da wieder viel los in der Kirche! Am Palmsonntag war nämlich Tauferinnerungsgottesdienst in der Kirche. Da waren alle Täuflinge vom vergangenen Jahr eingeladen, um Ihre Schäfchen von der Weide abzuholen. Von denen sind ganz viele gekommen. Aber auch andere Kinder waren mit ihren Familien da.

Zuerst hat uns Pfarrerin Tomaïdes begrüßt und danach haben wir Psalm 23 zusammen gebetet, das ist mein Lieblingspsalm. Denn darin hören wir, wie Gott uns beschützt, für uns sorgt und uns alles zum Leben gibt, was wir brauchen. Wie ein guter Hirte zeigt er uns den richtigen Weg und steht hinter uns.

In der Predigt haben wir dann von der Taufe als Geschenk gehört. Bei der Taufe schenkt uns Gott seine bedingungslose Liebe, er sagt JA zu uns und will mit uns durchs Leben gehen.

Aber wie bei allen tollen Geschenken bringt es nix, wenn wir das Geschenk ungeöffnet lassen. Wir müssen es auspacken. Unsere Eltern, Freunde und die Gemeinde helfen uns dabei – wir bekommen Geschichten erzählt, singen und beten miteinander und lernen, wie man richtig miteinander umgeht. Toleranz heißt das dann, glaube ich. Indem wir an Gott glauben und zu unserem Glauben JA sagen, packen wir das Geschenk dann quasi aus. Und wenn ganz viele Täuflinge das Geschenk auspacken, dann erleben wir so eine tolle Gemeinschaft, wie bei unserem Gottesdienst. Und Lotte und ich durften bei der Predigt immer wieder Fragen stellen - das war toll. Sonst traut sich das ja keiner.

Irgendwann haben mich dann alle Schäfchen verlassen. Also fast alle. Mara blieb bei mir. Die wurde nämlich dieses Jahr an Palmsonntag getauft. Ich bin ja mal gespannt, ob es nächstes Jahr wieder so einen schönen Gottesdienst mit Tauferinnerung geben wird. Bis dahin Ich freue mich schon drauf, wenn noch mehr Schafe zu mir auf die Weide kommen und hoffe, die sind auch so unterschiedlich und fröhlich wie die Schäfchen im letzten Jahr.

Liebe Grüße
Eure Rica

P.S. Am 21. Juli findet ein Taufgottesdienst im Freien statt – an einer richtigen Quelle!

Leben mit Jesus hat Folgen

Bekenntnis einer Nachfolgerin

Wenn ich Ihnen hier und heute einen Brief schreibe, dann tue ich dies als Bekenntnis zu meinem auferstandenen Herrn und Meister Jesus Christus. Er hat mein Leben auf den Kopf gestellt und umgekrempelt. Lange Zeit habe ich mit mir gerungen, ob ich diesen Brief überhaupt schreiben soll. Ich bin in Wahrheit nämlich nicht die, von der ich geglaubt hatte, zu sein. Ich bin nicht diejenige, die ich in den Augen der Anderen sein wollte. Ich habe mir und allen anderen etwas vorgemacht.

Dafür schäme ich mich. Wenn ich trotz allem wage, Ihnen zu schreiben, dann darum, weil ich glaube, dass das, was ich im tiefsten Inneren schmerzlich erfahren musste, vielleicht auch für Sie hilfreich sein kann.

In den letzten Wochen ist mir deutlich geworden, was ein mir unbekannter Autor schreibt: *„Jesus liebt nicht die Sünde, aber er liebt die Sünder!“* Ich merke, ich sollte wohl besser von Anfang an erzählen. Also, dies ist meine Geschichte, die Geschichte der Mirijam. Es begann damit, dass mein Herr und Meister- Rabbi nannten wir ihn- in mein Leben trat. Ich begegnete ihm in meinem Dorf. Sein ganzes Wesen, sein Auftreten, sein Reden von Gott, wie er Menschen geheilt hat, all das hat mich ergriffen und tief berührt. Ich ließ alles stehen und liegen und folgte ihm und seinen Jüngern, so wie es viele taten. Die Jahre der Gemeinschaft mit Jesus und seinen Jüngern haben mich geprägt und verändert. Dass er Gottes Sohn ist, haben wir gespürt. Petrus hat das Bekenntnis laut ausgesprochen. In meinem Herzen habe ich „JA“ dazu gesagt. Ich glaubte, mit Jesus zusammen sind wir stark, da gelingt uns alles, er gibt unserem Leben Halt und Sinn. Doch immer öfter sprach Jesus von seinem Abschied. Wir wollten nicht wahrhaben, was er uns damit sagen wollte. Und dann kam der dunkelste Tag für uns alle. Nach dem Passahmahl gingen wir in den Garten Gethsemane. Nacht brach über uns he-

rein. Jesus wurde verhaftet, wie ein Verbrecher abgeführt und starb den Kreuzestod. Und wir, seine Jünger und Wegbegleiter? Wir haben ihn alle verlassen Auch ich habe Jesus allein gelassen, als er mich so gebraucht hätte.

Ich fragte mich: Habe ich ihn wirklich so sehr geliebt, wie ich immer geglaubt hatte? Ich hatte immer gedacht: Liebe hält durch auch in Krisen und Schwierigkeiten. Liebe hält aus bis zum Ende und sei es noch so bitter. Liebe trägt mit, trägt die Last des Anderen. All das habe ich nicht getan. Ich habe Jesus im Stich gelassen. Die Liebe zu ihm verraten. Ich war verzweifelt und ratlos. Ohne Jesus war mein Leben kalt und dunkel.

Mein Licht, unsere Lichter- allesamt erloschen. All unsere Begeisterung, das Feuer, das Jesus in uns entzündet hatte, erstickt in Angst, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, erstickt durch Verrat und Verleugnung. Jesus war tot. Das war das Ende, ganz klar. In mir: tiefe Enttäuschung – über mich – und bittere Ernüchterung. Ich bin schuldig geworden, schuldig an Jesus!

Aus Scham und Trauer bin ich nicht zu den Anderen gegangen. Ich habe mich nach Jesu Tod etliche Tage versteckt gehalten, wollte niemand sehen, nichts hören. Doch die Anderen suchten und fanden mich. Sie hatten eine kaum fassbare Botschaft für mich: „Jesus lebt, er ist auferstanden!“

Als ich später Petrus traf und er mir von seiner Begegnung mit Jesus am See Genezareth erzählte, da wusste ich: Das gilt auch für mich! Jesus liebt auch mich, trotz all meiner Schuld, meinem Versagen, immer noch- gleichbleibend-stetig-verlässlich. Er steht zu mir. Er ist einen Weg für mich gegangen, aus tiefer Liebe zu mir- zu allen Menschen- den keiner je gegangen ist: Den Weg ans Kreuz. Seine Liebe ist wirksam, damals wie heute, das will ich Euch versichern, weil ich sie selbst erfahren habe. Jesus liebt mich und er hat mir alle Schuld vergeben. Unser späterer Mitbruder Paulus hat es im Kolosserbrief so erklärt: *„Jesus hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war. Er hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet. Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt.“*

Die gute Nachricht seit Ostern lautet: Die Liebe hat den Tod besiegt und neues Leben ermöglicht, versöhntes Leben, Leben in Gemeinschaft mit Gott. Die Liebe ist stärker als der Tod. Weil Jesus die menschgewordene Liebe Gottes ist, kann ich auch sagen: Jesus hat dies alles für mich getan und für Sie. Darum kann ich hier stehen und bekennen: Jesus hat mich neu entzündet.

Was ich mir wünsche: Dass die gute Nachricht wie ein Lauffeuer um die ganze Welt geht und viele davon ergriffen und entzündet werden.

Möge Gott mit Ihnen sein.

Ihre Mirijam, Nachfolgerin Jesu Christi

Jungschar-Kids

In der Jungschar des CVJM befassten auch wir uns mit dem Thema Toleranz. Die Geschichte, die dazu erzählt wurde, war Zachäus der Zöllner.

Zachäus behandelte die Leute schlecht, da er viel zuviel Zoll verlangte. Das hatte zur Folge, dass keiner ihn mochte und sie ihn ausschlossen. Jesus hat Zachäus, trotz allem was dieser getan hat, gut behandelt.

Nach der Geschichte wurde eine Diskussionsrunde geführt mit verschiedenen Fragen: Habt ihr jemanden den ihr nicht leiden könnt? Wie geht ihr mit diesen Kindern um? Wurdet ihr schon mal geärgert? Wie verhaltet ihr euch gegenüber anderen Kindern?

Als letzte Runde wurde gefragt, wie sich die Jungscharkinder gegenüber anderen verhalten sollten? Zu dieser Frage wurden Stichpunkte gesammelt und auf ein Plakat geschrieben, unter dem Motto: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ Den Kindern war wichtig, dass man freundlich zu anderen ist, ihnen hilft, und wenn es regnet, sie auch mit unter den Schirm nimmt.

Unsere Jungschar trifft sich im Zwei-Wochen-Rhythmus mittwochs von 17:00 bis 18:00 Uhr. Eingeladen ist jedes Kind im Alter von 7 bis 12 Jahren, egal ob Mädchen oder Junge.

Jenny Dittus

Konfirmation 2013 in Zweizeilern

Auf der Freizeit sollten die Konfis dichten,
in zwei Zeilen sollten sie die Dinge sichten.
Da das gut gelang
und auch richtig prima klang,
war's auch für „mittendrin" ein Muss,
für Sie nun hoffentlich ein Hochgenuss.
Mit Wörtern aus der Konfizeit,
war das Ganze für jeden eine Kleinigkeit.

So schnell ist sie vorbeigeeilt:
Unsre Konfirmandenzeit.
– Milena

Jede Gemeinschaft ist irgendwie eine Gesellschaft,
aber nicht jede Gesellschaft eine Gemeinschaft.
– Beatrice

Wer Hoffnung hat kann vieles wagen,
er fühlt sich stets von Gott getragen.
– Jonas

Ich stelle viele Fragen, die manche plagen,
doch meistens bekomme ich die gewünschte Antwort, die macht mich glücklich und dann geh ich fort.
– Marvin

Für mein Leben will ich Gott jeden Tag danken,
auch wenn es manchmal hat Ecken und Kanten.
– Tim S.

Frieden auf der ganzen Welt zwischen Kulturen, ganz ohne Schranken
möglichst baldigst Einzug hält, wir Konfis würden's danken.
– Maurice

Das Auswendiglernen war zwar eine Last,
doch haben wir es alle geschafft.
– Florian

Der wöchentliche Segen,
begleitet uns auf allen Wegen.
– Saskia

Während der Konfizeit schwand uns manchmal die Energie,
doch aufgegeben haben wir nie.
– Maike

Wir Konfis diskutieren gern, mit allen Menschen von nah und fern.
Das Diskutieren gefällt uns sehr und fällt uns auch nicht schwer.
– Alisa

Der Heilige Geist als Taube,
steht für unseren Glaube.
– Luisa

Wir wollten den Fußball-Cup gewinnen,
aber leider war nur Platz vier drinnen.
– Timo

Manch Vorstellung ging zu Bruch bei der Wahl zum Konfispruch.
– Katharina

Die älteren Damen und Herren wollten nicht nur flegeln,
sondern aktiv mit uns kegeln.
– Cedric

Als wir mit der Straßenbahn zur Konfi fuhren,
mussten wir ab Jöhlingen mit Eltern weitertouren.
Wegen eines technischen Defekts machte sie in Jöhlingen Halt,
und fuhr nicht mehr weiter, zum Glück kamen einige Eltern bald.
Ganz bequem fuhren wir in den Autos weiter,
da war unsere Stimmung natürlich heiter.
– Anna

Jubelkonfirmation

Am Sonntag Judika feierten ca. 80 Jubilare ihre Goldene, Diamantene und Eiserne Konfirmation. Vor 50, 60 und 70 Jahren hatten Sie damals, in der evangelischen Kirche von Wössingen, das Taufversprechen ihrer Eltern persönlich bekräftigt.

Die vor Jahrzehnten erlernten Grundlagen des christlichen Glaubens, u.a. in Form von Lied- und Bibelversen, waren für manchen der Jubilare Wegbegleiter in frohen und schweren Lebenslagen. Das damals jedem der Konfirmanden zugesprochene Bibelwort wurde uns Golden Konfirmanden in Erinnerung gerufen. Unsere Wössinger Pfarrerin, Frau Tomaïdes, ermunterte die Jubilare, sich auch weiterhin auf die Zusagen Gottes zu verlassen.

Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Posaunenchor und Orgel begleitet. Wir Goldenen Konfirmanden freuten uns besonders, dass unser ehemaliger Klassenlehrer, Kurt Kussmaul, an diesem Jubiläumstag teilnehmen konnte. Unter seiner Leitung hatten wir vor 50 Jahren das Konfirmandenlied eingeübt und bei der Konfirmation gesungen.

In geselliger Runde schmeckte das gemeinsame Mittagessen, und die Einladung zu Kaffee und Kuchen, im evangelischen Gemeindehaus wurde gerne angenommen. Dabei wurden viele Erinnerungen ausgetauscht, da manche der Jubilare sich über Jahrzehnte aus den Augen verloren hatten. Eine kurze Andacht in der Kirche rundete den Jubiläumstag ab.

Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen dieses schönen Tages beitrugen.

Manfred Mees

Eiserne Konfirmation 2013

Diamantene Konfirmation 2013

Konfirmation 1953

Goldene Konfirmation 2013

Konfirmation 1963

Jahresrückblick 2012

Von links oben gegen den Uhrzeigersinn:

Weltgebetstag, vorbereitet von Frauen aus Frankreich
Männervesper
Generalprobe Weihnachtskinderchor
Krippenspiel
KigoPlus
Bläsergottesdienst
Zwischendringottesdienst
Jubelkonfirmation

Es wurden kirchlich getauft und damit zu Gliedern der Evangelischen Kirche am:

Aus Gründen des Datenschutzes werden in der Internetausgabe keine personenbezogenen Daten veröffentlicht.

Eine vollständige elektronische Ausgabe (PDF) kann per E-Mail an den Webmaster (webmaster@ekiwö.de) angefordert werden.

2013 wurden konfirmiert:

Aus Gründen des Datenschutzes werden in der Internetausgabe keine personenbezogenen Daten veröffentlicht.

Eine vollständige elektronische Ausgabe (PDF) kann per E-Mail an den Webmaster (webmaster@ekiwö.de) angefordert werden.

Konfirmation 2013

Es wurden kirchlich getraut und haben ihren Lebensweg unter den Segen Gottes gestellt am:

Aus Gründen des Datenschutzes werden in der Internetausgabe keine personenbezogenen Daten veröffentlicht.

Eine vollständige elektronische Ausgabe (PDF) kann per E-Mail an den Webmaster (webmaster@ekiwö.de) angefordert werden.

Im Vertrauen auf den lebendigen Gott und in der Hoffnung auf die Auferstehung wurden kirchlich bestattet am:

Aus Gründen des Datenschutzes werden in der Internetausgabe keine personenbezogenen Daten veröffentlicht.

Eine vollständige elektronische Ausgabe (PDF) kann per E-Mail an den Webmaster (webmaster@ekiwö.de) angefordert werden.

Kirchengemeinderatswahl

Am 1. Advent 2013 werden in unserer Kirchengemeinde die neuen Kirchengemeinderäte/innen gewählt. Die Vorbereitungen zur Wahl sind bereits in vollem Gange. Die Wahl steht und fällt jedoch mit den Menschen, die sich für dieses Amt zur Verfügung stellen. Wichtig für die gelingende Arbeit in der Gemeinde ist ein Leitungskreis, der vielfältig zusammengesetzt ist, mit Menschen, die ganz unterschiedliche Interessen und Begabungen einbringen. Auf die häufig gestellte Frage: „Was muss ich können, wenn ich mich zur Wahl stelle?“ lautet die Antwort: Du musst Dich mit Deinen, Sie müssen sich mit Ihren Begabungen engagiert einbringen.

Nicht jeder muss alles können. Es gibt z.B. keine Pflicht, den Lesungsdienst zu übernehmen. Es herrscht Arbeitsteilung, so können die unterschiedlichen Begabungen und Interessen am sinnvollsten genutzt werden. Und jedes einzelne Mitglied des Kirchengemeinderates bringt mit seinen Ideen, mit seinem Glauben und auch mit seinem Zweifel den Austausch über Gott und unser Gemeindeleben voran.

In der letzten Ausgabe von „Mittendrin“ finden Sie noch mehr Informationen zu der Frage: Was macht eigentlich der Kirchengemeinderat, nachzulesen im Internet[1].

Wir freuen uns, dass wir schon die Mitglieder des Wahlausschusses vorstellen können: Beate Bühler, Jörg-Frieder Hindenlang, Walter Horn, Ulrike Schumacher, Rainer Soldinger, Martina Tomaïdes. Jetzt brauchen wir noch Kandidaten für das Ältestenamt.

Haben Sie Interesse, sich im KGR zu engagieren? Oder möchten Sie jemanden vorschlagen für die Kandidatur? Dann nehmen Sie Kontakt auf mit Pfarrerin Tomaides, einem Mitglied des Wahlausschusses oder einer/einem amtierenden Kirchenältesten Ihres Vertrauens.

NOCH MEHR FARBE!
KIRCHENWAHLEN 2013

[1] *http://ekiwoe.de/dateien/mittendrin_winter2012_web.pdf*

Gelebte Toleranz in der Kita

Das eine Kind ist so, das andre Kind ist so, und jedes Kind ist irgendwann geboren – irgendwo. *Kinder sind Kinder – überall auf der Welt.* Kinder werden ins Leben hinein geboren, und in unterschiedliche Lebenssituationen hinein.

Eltern, gestern und heute, neigen dazu, Kinder heimlich zu vergleichen. Was kann mein Kind und was kann Nachbars Fritzchen schon besser oder schlechter? Gerade in unserer heutigen Zeit, in der der Fokus beim Aufwachsen von Kindern stark auf frühkindlicher Bildung liegt, lässt sich ein enormes Konkurrenzverhalten beobachten. Was geschieht aber, wenn Eltern beim heimlichen Vergleich feststellen, dass Nachbars Fritzchen immer eine Nasenlänge voraus ist? Da werden Fachärzte konsultiert, da wird eine Diagnose eingefordert und Ergebnisse wie frühkindliche Entwicklungsverzögerung, ADHS oder auch Asperger Syndrom lassen heile Familienwände schnell wie ein Kartenhaus einstürzen.

Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes! Und Gott schuf ein jedes nach seinem Willen, und darauf haben wir Menschen zum Glück keinerlei Einfluss. Unsere Aufgabe ist es vielmehr, Kinder so zu akzeptieren, wie sie sind, und sie dabei in ihrem unterschiedlichen Lebenstempo zu begleiten. Neben der Familie erfüllen hierbei Institutionen wie Kindergärten und Schulen eine wichtige Aufgabe. Wir im Evangelischen Kindergarten Oberlinhaus bieten Integrativ- Gruppen mit zusätzlichem Fachpersonal, das sind Heilpädagogen wie auch Integrationshelferinnen. Gezielt bekommen die Kinder Unterstützung und Förderung im Alltag. Dies geschieht zum Teil in Einzelangeboten, aber bewusst auch in Kleingruppen, um die Kinder gut zu integrieren. Dabei fällt immer wieder auf, dass Kinder untereinander kaum Berührungsängste haben. So bekommen Kinder mit Auffälligkeiten eine faire Chance, am „normalen“ Leben teil zu nehmen. Wir nehmen diese wichtige Aufgabe sehr ernst, führen Elterngespräche und Hilfeplangespräche mit den zuständigen Behörden und kümmern uns darum, dass entsprechende Gelder beantragt werden.

Trotzdem: trotz aller Förderung und Unterstützung ist aus meiner Sicht der Aspekt der Toleranz und Akzeptanz der Wichtigste! Kinder und spätere Erwachsene sind auch dann lebens- und liebenswert, wenn sie nicht alle Leistungsstandards erfüllen. Denn, wie gesagt: Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes, und das wollen wir bewusst spüren, jeden Tag neu!

Ulrike Mörgelin, Leiterin Oberlinhaus

< Integrationsfachkraft Anke Mendel unterstützt seit dem 1. Dezember 2012 Kinder mit besonderem Förderbedarf im Oberlinhaus

Inklusion an unserer Grundschule

Im Jahr 2007 hat Deutschland die UN-Konvention über Menschen mit Behinderungen in New York unterschrieben. Ziel ist es, alle behinderten Menschen so zu fördern, dass sie als Erwachsene ein eigenständiges Leben führen können. Jeder hat ein Recht in unsere Gesellschaft eingebunden zu sein – auch das Kind mit besonderen Lernbedürfnissen. Im Rahmen dieser Entwicklung ist es möglich, dass Kinder mit Behinderungen auf Wunsch der Eltern auch eine Regelschule besuchen können.

Seit dem Schuljahr 2010/11 besucht Florian nun unsere Grundschule in Wössingen. Um ihn am Leben innerhalb der Klassengemeinschaft und am Schullalltag mit seinen Anforderungen möglichst normal teilnehmen zu lassen, bedurfte es entsprechender Voraussetzungen. Die inklusiv eingeschulten Kinder haben die Möglichkeit durch eine begleitende Hilfe im Unterricht zusätzlich betreut zu werden, so erhält Florian zur Zeit auch Unterstützung durch einen jungen Mann, der im Rahmen eines sozialen Jahres Florian hilft, z.B. beim An – und Umziehen, beim Tragen des Bücherranzens, beim Ein- und Ausräumen der Schulmaterialien, beim Richten des Arbeitsplatzes, beim Bearbeiten der Schulaufgaben oder beim Anbahnen von sozialen Kompetenzen.

Die Betreuung ist ein tägliches Wechselspiel zwischen fördern, fordern, unterstützen und loslassen. Eine Arbeit, die sehr viel Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen erfordert. Fachliche Unterstützung erhalten wir Lehrer von einer Lehrkraft von der Schule für Köperbehinderte in Langensteinbach zwei Stunden wöchentlich, sie begleitet in dieser Zeit den Unterricht, führt Gespräche mit den Lehrern, der begleitenden Hilfe und den Eltern. Als dritte wichtige Säule ist die konstruktive Kooperation mit dem Elternhaus zu erwähnen, die eine wesentliche Basis für eine fördernde und kontinuierliche Entwicklung des Kindes darstellt.

Für die Klassengemeinschaft ist das Miteinander ohne jede Frage eine Bereicherung, lernen die Kinder dadurch praxisnah soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme und Toleranz. Florian ist in der Klasse gut integriert.

Die Inklusion ist eine Herausforderung an alle Beteiligte. Solche Veränderungen erfordern ein Umdenken bei schulischen Strukturen und die Schaffung von Voraussetzungen, die zum Gelingen führen. Wir machen uns auf den Weg.

Jutta Schwarzmann,
Lehrerin an der Grundschule in Wössingen

Was macht eigentlich ... die Tagespflege im Kronengarten?

Seit 1998 gibt es in Wössingen die Tagespflege im Kronengarten. Fünfzehn Jahre sind Anlass, mal wieder einen Blick in die Tagespflege zu werfen.

Als ich zur Tür hereinkomme, sehe ich einen großzügigen, freundlichen Raum, der liebevoll, der Jahreszeit entsprechend, dekoriert ist. Von Evelyn Schwald, der Leiterin der Tagespflege, werde ich freundlich begrüßt. Die Gäste nehmen gerade ihr Frühstück ein, und ich spüre eine angenehme, wohltuende Atmosphäre. Während die Gäste von einer anderen Mitarbeiterin betreut werden, erzählt mir Evelyn Schwald, wie abwechslungsreich der Tagesablauf gestaltet wird:

Am Morgen werden die Gäste durch unseren Fahrdienst von zu Hause abgeholt und können dann in einer gemütlichen Runde ihr Frühstück einnehmen. Wir beginnen den Tag mit einer Kurzandacht und bieten im Anschluss verschiedene Beschäftigungsaktivitäten an, dazu gehört z.B. beim Zeitunglesen der Austausch über das aktuelle Tagesgeschehen. Beim Gedächtnistraining, beim Singen und Musizieren, oder beim gemeinsamen Spielen erleben wir viel Freude miteinander.

Zu einem abwechslungsreichen Tagesablauf gehört regelmäßig Kreatives Gestalten mit unterschiedlichen Materialien und Gestaltungstechniken. Einfaches Bewegungstraining dient der Förderung und Erhaltung der Beweglichkeit, sowohl der Grob-, als auch der Feinmotorik. Kleinere Spaziergänge können wir miteinander zum nahe gelegenen Bürgergarten unternehmen.

Sehr beliebt sind bei unseren Gästen auch die Geburtstage, die wir gerne zusammen feiern.

Uns ist es wichtig, dass die Tagespflege ein Ort der Begegnung ist, an dem sich unsere Gäste herzlich willkommen fühlen. Deshalb bezeichnen wir uns eher als „Tagesbegegnungsstätte“.

Nach dem Mittagessen können sich unsere Gäste in verschiedenen Räumen zur Entspannung oder zu einem Mittagsschläfchen zurückziehen. Am Nachmittag mit Kaffee und Kuchen bieten sich wieder viele Möglichkeiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Gegen 16 Uhr verabschieden wir unsere Gäste, und ich spüre, dass sie sich alle bei uns wohlgefühlt haben.

Mein Blick geht zurück zur Gruppe, die sich gerade mit dem Thema „Frühling“ beschäftigt. Neben mir sitzt Frau Liesel Lotsch. Sie erzählt mir:

Ich komme seit fünf Jahren hier in den Kronengarten. Da ich nicht mehr in die Kirche gehen kann, bin ich dankbar für die Möglichkeit, hier Gottesdienste mitfeiern zu dürfen. Die Gemeinschaft mit anderen Senioren tut mir gut. Wir sind hier wie eine große Familie. Die Mitarbeiterinnen und alle Ehrenamtlichen kümmern sich liebevoll um uns und gehen auf die Bedürfnisse und Wünsche von jedem Einzelnen ein. Die Angebote, die es hier gibt, gefallen mir, besonders die Andachten, das Rätselraten, die Ballspiele und das gemeinsame Singen.

Frau Schwald ergänzt, dass es dem Team auch ganz wichtig ist, jeden Gast mit seiner Persönlichkeit anzunehmen: „Wir nehmen Rücksicht auf seine persönliche Geschichte und auf seine speziellen Wünsche.“

Unterstützt wird das Team der Tagesbegegnungsstätte von einer Reihe von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Mit am Tisch sitzt Frau Hildegard Fischer, eine der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Sie erzählt mir: „In der Tagesbegegnungsstätte hier im Kronengarten kann ich als Ehrenamtliche dazu beitragen, den Gästen einen schönen Tag zu bereiten. Es kommt von den Senioren eine große Dankbarkeit zurück. Ich bin gerne hier und unterstütze das Team zweimal in der Woche.“ Frau Schwald betont: „Die Arbeit unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen ist sehr wertvoll und eine große Unterstützung für uns. Ebenso wird die Vertretung des Fahrdienstes von ehrenamtlichen Mitarbeitern übernommen.“

Die medizinische Versorgung und die pflegerischen Tätigkeiten in der Tagesbegegnungsstätte werden von Pflegefachkräften aus dem Team der Tagespflege durchgeführt. Es bestehen auch gute Kontakte zu den Hausärzten und Therapeuten der Gäste. Auch auf eine gute Zusammenarbeit mit den Angehörigen wird großer Wert gelegt.

Ich bedanke mich für das Gespräch und wünsche der Tagespflege im Kronengarten für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

Haben Sie Interesse an der Tagesbegegnungsstätte im Kronengarten? Wir beraten Sie gerne und bieten Ihnen einen kostenfreien und unverbindlichen Kennenlerntag an. Wir informieren Sie auch gerne über Möglichkeiten der Finanzierung durch die Pflegekasse. Telefon: 07203/916630

Ulrike Schumacher

Woche der Diakonie 2013

Einmal konnte ich mit Journalisten einen Tag lang in der Johannes-Diakonie Mosbach miterleben. Einer von ihnen war besonders unwillig: „Keine Zeit! Wann geht's endlich los? Warum können die Behinderten nicht einmal pünktlich sein?“ – Ein Junge mit Down-Syndrom ging auf ihn zu und nahm ihn bei der Hand. „Ich weiß, wo es Eis gibt!“ meinte er, und führte den brummelnden Zeitungsmenschen hinaus in den Sommertag. Acht Stunden später sah ich ihn mit diesem Lachen im Gesicht, das wir von dem Motiv der Woche der Diakonie kennen. Er war befreit von seiner alles behindernden Ungeduld und seinem Unfrieden. Der Junge hatte ihm den Weg ins Glück gezeigt. Denn Glück kennt keine Behinderung.

Pfarrer Volker Erbacher

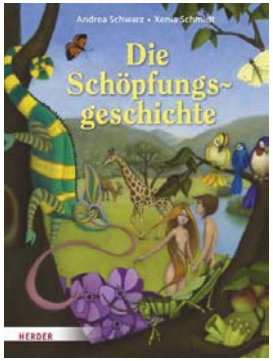
In diesem Jahr wird die Woche der Diakonie ganz besonders Projekte und Aktivitäten unterstützen, die Hindernisse abbauen und Menschen einladen, am Leben teilzunehmen und nicht aufs Abstellgleis zu geraten.

Der „ABC“, der Arbeitskreis Behinderte an der Christuskirche Freiburg zum Beispiel bietet mit integrativem Theaterspielen, einer Band, Angeboten für Konfirmanden und einem integrativen Gottesdienstteam die Gelegenheit, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam unterwegs sind. Diese und 30 weitere Aktionen und Projekte, die Nähe und Gemeinschaft schenken, unterstützen Sie mit Ihrer Spende!

Dieser Ausgabe von „mittendrin“ haben wir Sammeltüten und eine kleine Informationsbroschüre beigelegt. Die Tüten können Sie in die Kollektenkästen in der Kirche oder in den Briefkasten des Pfarramts einwerfen.

Buchempfehlungen

Die Schöpfungsgeschichte

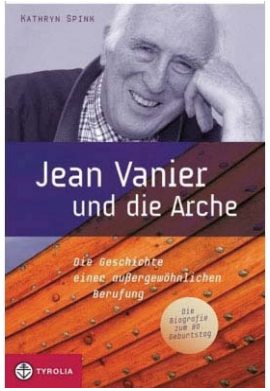


Die Schöpfung lebt von Ihrer Verschiedenheit. Nur keine falsche Bescheidenheit. Eindrücklich beschrieben und wundervoll illustriert findet sich diese bunte Vielfalt auch in „Die Schöpfungsgeschichte“ von Xenia Schmidt (Illustrator) und Andrea Schwarz (Autor). Es ist nicht nur ein Buch für Kinder, sondern auch für jeden Erwachsenen, der einmal wieder eintauchen will in die wundervolle Einzigartigkeit der Schöpfung. Originell laden Autorin und Illustratorin dazu ein, sich in das Leben zu verlieben und das Geschenk der Verschiedenheit anzunehmen.

ISBN 9783451710476; 12,95 Euro

Kathryn Spink
Jean Vanier und die Arche
Die Geschichte einer außergewöhnlichen Berufung

Das erste Mal hörte ich von Jean Vanier während meiner Zeit als Mitarbeiterin im CVJM Baden. Ich lebte und arbeitete in einer Lebensgemeinschaft, dem Lebenshaus in Unteröwisheim. Wir lasen miteinander ein Buch von Jean Vanier. Bis heute bin ich tief beeindruckt von diesem Mann und seinem Lebenswerk. Inzwischen bin ich wieder als Erzieherin tätig und habe mit unterschiedlichsten Menschen zu tun, mit kultureller Vielfalt und Menschen in verschiedenen Lebenssituationen. Sie alle bilden eine Gemeinschaft. Das Zusammenleben in der Arche ist mir zum Vorbild geworden. Ich möchte von diesen Menschen lernen, wie es gelingen kann, in Gemeinschaft zu leben im Lebensraum Kindergarten aber auch in der Gemeinschaft aller Christen hier in Wössingen.



Die Autorin Kathryn Spink schreibt über Jean Vanier: „1964 begann ein außergewöhnlicher Mann ein außergewöhnliches Projekt: Der Philosoph Jean Vanier zog mit drei geistig behinderten Männern in ein kleines Haus in einem Dorf bei Paris. Der Gedanke, ihnen helfen zu wollen, wurde bald von der Einsicht abgelöst, selbst hilfsbedürftig zu sein. Die drei Männer führten ihm seine eigene Armut vor Augen. Sie nahmen ihn mit hinein in das Geheimnis der Liebe Gottes zu uns Menschen. Das war die Geburtsstunde der ARCHE. Heute gibt es weltweit über 130 Arche-Gemeinschaften.“

ISBN 978-3-937896-66-3; 17,90 Euro

Termine

Herzliche Einladung zu unseren Veranstaltungen und Gottesdiensten!

16. Juni 2013
9.15 Uhr **KigoPlus**
9.30 Uhr **Gottesdienst**

17. und 19. Juni 2013
von 9-11 Uhr und von 17-18 Uhr
Spangenberg-Kleidersammlung

20. Juni 2013, 19.00 Uhr
Abendgebet
anschließend Kirchengemeinderatssitzung

23. Juni 2013, 10.00 Uhr
Familiengottesdienst
mit Kita-Sommerfest

30. Juni 2013, 9.30 Uhr
Gottesdienst

7. Juli 2013, 9.30 Uhr
Gottesdienst

12. Juli 2013, 19.00 Uhr
Jugendgottesdienst mit
Konfirmandenanmeldung

14. Juli 2013
9.15 Uhr **KigoPlus**
9.30 Uhr **Gottesdienst mit Abendmahl**

18. Juli 2013, 19.00 Uhr
Abendgebet
anschließend Kirchengemeinderatssitzung

21. Juli 2013, 10.00 Uhr
Familiengottesdienst mit Taufen
an der Erlachquelle

28. Juli 2013, 10.00 Uhr
Gottesdienst zum Gemeindefest

danach bis zum 1. September
immer um 9.00 Uhr **Gottesdienst**

8. September 2013, 10.00 Uhr
Ökum. Gottesdienst zum Straßenfest

15. September 2013, 11.00 Uhr
Gottesdienst Naturfamilientag
Fraueneiche

Bitte beachten Sie auch
unsere wöchentlichen Informationen
im Amtsblatt der Gemeinde Walzbachtal
und unter www.ekiwö.de.

Kontakte

Pfarrerin
Martina Tomaïdes
Sprechzeit nach Vereinbarung

Pfarrbüro
Iris Weiß
Di., Do., Fr., 09:15 - 13:00 Uhr
Tel. 8533

Gemeindehaus
Weinbrennerstr. 8, Tel. 5463

Kirchendienerin
Jutta Dittus, Tel. 7726

Organisten
Hans-Joachim Zahnlecker
Doris Ehrismann, Tel. 921086
Brigitte Fahrer, Tel. 360
Ute Fischer, Tel. 5944
Dr. Martin Kares Tel. 07252 42077
Laura Pfatteicher, Tel. 7740

Kirchenchor
Leitung: Hans-Joachim Zahnlecker

Posaunenchor
Leitung: Klaus Schneider, Tel. 7581
Obmann: Karl-Ludwig Soldinger, Tel. 7257

Internet
www.ekiwoe.de und www.ekiwö.de
Betreut durch: Marion Parsch,
Tel. 7778, webmaster@ekiwoe.de

Kindertagesstätte
Evang. Kindertagesstätte „Oberlinhaus“,
Weinbrennerstr. 14,
Tel. 1047, kita@ekiwoe.de
Leiterin: Ulrike Mörgelin

Sozialstation
Sozialstation Walzbachtal,
Im Kronengarten 1, Tel. 916610

Seniorenzentren
„Im Kronengarten“
Betreutes Wohnen, Tagespflege,
Tel. 916610
„Am Losenberg“
Kurzzeitpflege, Pflege, Tel. 921790

Impressum

Mittendrin – der Gemeindbrief der Ev. Kirchengemeinde Wössingen wird herausgegeben von der
Ev. Kirchengemeinde Wössingen, Wössinger Str. 39, 75045 Walzbachtal
Telefon 07203 8533, Fax 07203 8466
E-Mail pfarramt@ekiwö.de, woessingen@kbz.ekiba.de, Internet www.ekiwö.de

11. Jahrgang. Der Gemeindebrief wird an alle Haushalte der Kirchengemeinde kostenlos verteilt.

Redaktion: Martina Tomaïdes (V.i.S.d.P), Marion Parsch, Ulrike Schumacher, Iris Weiß

Bildnachweis: M. Tomaïdes (3,5,7,10,11,14/15, Hintergründe), jahr-der-toleranz.de (3), J. Dittus (6,9,14/15,19),
H.P. Zimmermann, H. Greulich, W. Rückert (12/13), Fotohaus Gulyas (17), kirchenwahlen.de (19),
U. Mörgelin (20), J. Schwarzmann (21), U. Schumacher (23), diakonie-baden.de (24), privat (25,26)

Konto: Ev. Kirchengemeinde Wössingen, Konto 10121809,
Volksbank Weingarten-Walzbachtal eG, BLZ 660 617 24